

«Dreads sind nicht das Problem»

Musiker Collie Herb nimmt kulturelle Aneignung sehr ernst, glaubt aber nicht, dass Dreadlocks problematisch sind.

Denise Donatsch

Collie Herb mag seine Musik nicht in eine Schublade stecken lassen. Zwar wird sein Sound massgeblich von Reggae, Dancehall und Hip-Hop beeinflusst, er bezeichnet seine Musik jedoch als Schmelztiigel verschiedenster globaler Musikströmungen – und singt in Mundart. Dennoch hat sich der Oltner Musiker, der in einschlägigen Kreisen weit über die Kantonsgrenze hinaus Bekanntheit genießt, wohl unauslöschbar als Freigeist mit Dreadlocks und Reggae-Sound in den Köpfen seiner Fans eingebrannt – obwohl er sich vor vier Jahren von seiner Haarpracht getrennt hat.

Mit der aktuellen Debatte über kulturelle Aneignung hatte die damalige Entscheidung, sich dieser markanten äusserlichen Veränderung zu unterziehen, allerdings nichts zu tun. Damals war dies auch noch kaum ein Thema. «Ich wollte nach all den Jahren einfach einmal eine Veränderung, eine neue Lebenserfahrung machen.» Ihm war denn auch schnell klar, dass er mit kurzen Haaren bei Menschen eine gänzlich andere Reaktion erzeugte: «Mit Dreadlocks wird man oftmals als sehr locker und zugänglich eingeschätzt.»

Er sei mit den unterschiedlichsten Menschen darum schnell ins Gespräch gekommen. Auf der anderen Seite habe es aber auch Situationen im Zug gegeben, wo man ihn offensichtlich gemieden habe und er ein ganzes Abteil für sich allein hatte. Ausserdem sei stets ganz automatisch angenommen worden, dass er Weed – also Cannabis – bei sich trage. Dies habe sich seit dem Haarschnitt radikal geändert. «Manche Bekannte, die ich vor kürzerem kennen gelernt habe, meinten auch, dass sie sich kaum so leicht mit



Musiker Collie Herb klimatisiert sich in der Oltner Galicia Bar schon einmal an.

Bild: Bruno Kissling

mir angefreundet hätten, hätte ich noch meine alte Frisur.»

Kulturelle Aneignung muss ernst genommen werden

Seit seiner Teenagerzeit setzte sich Herb intensiv mit der jamaikanischen Kultur auseinander und tauchte tief in sie ein. Schnell verliebte er sich in die Reggae-Musik und liess sich schliesslich Dreadlocks wachsen. Innerhalb seiner musikalischen Laufbahn traf der mittlerweile 36-Jährige auf Menschen aus der ganzen Welt, unter anderem auf Bob Marleys Sohn Damian Marley, für den er 2018 als Vorgruppe auftreten durfte. Dabei fiel ihm auf: «Keiner die-



Noch mit Dreadlocks – Herb 2013 in Stans. Bild: André A. Niederberger

ser Musikerinnen und Musiker hatten je ein Problem mit meiner Frisur.» Für Herb steht dennoch fest, dass man die kulturelle Aneignung nicht auf die leichte Schulter nehmen darf. «Als weisser Schweizer Mann bin ich klar privilegiert, das muss man einfach sehen.» Und natürlich gebe es problematische kulturelle Aneignungen, insbesondere dann, wenn Konzerne oder Firmen mit fremden Kulturgütern das grosse Geld verdienen und den Urhebern nichts davon abgeben. «Darauf sollte man das Augenmerk legen.» Dreadlocks tragen sei aber wirklich nicht das Problem, viel wichtiger wäre es, in dieser Debatte eine gesunde Mitte zu finden.

Am 10. September steht Herbs nächstes Konzert in der Oltner Galicia Bar auf dem Programm. Ob er sich fürchtet, dass sich jemand unwohl fühlen könnte? «Nein, nicht im Geringsten!» Die Galicia Bar sei ein Ort, wo alle willkommen sind. Aber natürlich könne sich immer jemand aus irgendeinem Grund unwohl fühlen, dann müsse man sich aber auch fragen, wie sehr man das gewichtet. «Ausserdem bin ich gerne für alle da, die nach dem Konzert mit mir sprechen wollen.» Für Herb steht jedenfalls fest, dass Kultur immer auch Fusion ist. «Kultur ist immer auch übernehmen, neu zusammenfügen, das ist völlig normal.» Nur so könne sich Kultur auch weiterentwickeln und im besten Fall Brücken bauen. «Ich habe schon immer verschiedene Stilmittel aus anderen Kulturen für meine Musik übernommen, versuche jedoch, etwas Eigenes daraus zu machen.» Singen würde er beispielsweise immer in Schweizerdeutsch. «Dennoch, auch wenn ich die Kulturgüter nicht 1:1 übernehme, zolle ich ihnen grossen Respekt, denn immerhin beschenken sie mich mit viel Inspiration.»

Gratulationen

Annamarie Hürzeler (Erlinsbach SO) feiert heute am Hohenrain 5 ihren 80. Geburtstag. Die Gemeindebehörde Erlinsbach gratuliert der Jubilarin recht herzlich, wünscht einen schönen Festtag und weiterhin alles Gute. (mgt)

Madeleine Meier-Prétat (Bettlach) feiert heute am Bündenberg 13 ihren 99. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch, liebes Mami, Grossmami, Grossgrossmami. Wir wünschen Dir alles Gute, gute Gesundheit und Gottes reichen Segen. Schön, dass wir Dich haben. (mgt)



Theodora Brühlmeier-Schaad (Däniken) feiert heute im Altersheim Haus im Park in Schönenwerd ihren 92. Geburtstag. Wir gratulieren Frau Brühlmeier-Schaad ganz herzlich und wünschen viel Glück, beste Gesundheit sowie ein sonniges Geburtstagsfest im Kreise der Familie und Freunde. (mgt)

Berta Müller (Luterbach) feiert heute an der Alpenstrasse ihren 85. Geburtstag. Wie man ihrem Dialekt unschwer entnehmen kann, stammt sie aus Rorschach in der Ostschweiz und lebt schon seit vielen Jahren in Luterbach. Die Jubilarin erfreut sich einer sehr guten Gesundheit, die es ihr ermöglicht, ihrem Hobby, dem Walken, nachzugehen. Zusammen mit ihrer Familie, den drei Töchtern, fünf Enkeln und fünf Urenkeln sowie allen Freunden gratulieren wir Berta Müller zu ihrem Geburtstag und wünschen ihr noch viele Jahre bei guter Gesundheit an der Seite ihres Gatten Erich. (AFS)

.....
Gratulationen zum 75., 80., 85. 90. und folgenden Geburtstagen einsenden an gratulationen@solothurnerzeitung.ch oder gratulationen@oltnertagblatt.ch

Fotografie als Bindemittel der Wahrnehmung

Im Schösschen Vorder-Bleichenberg, Biberist, steht das Thema Fotografie im Zentrum einer Ausstellung mit drei Künstlern.

Eva Buhrfeind

Ursula Müller, Urs Amiet und Simon von Gunten, alle drei leben und arbeiten in Solothurn, nutzen die Fotografie als erzählerisches oder darstellendes Medium. Obschon die Fotografin und die beiden Fotografen das Medium Fotografie unterschiedlich nutzen, gehen ihre inhaltlichen Ansätze in dem hier präsentierten individuellen Schaffen von persönlichen Befindlichkeiten und Lebenserfahrungen aus.

Ursula Müllers Inspiration zu ihren Arbeiten mit dem Titel «Testimoni, Zeugen, Testigos» ist das Haus ihrer Kindheit, in dem Menschen mit italienischen und spanischen Wurzeln ebenso lebten wie sie mit ihrer Familie – ein Haus, das die 1958 Geborene nun nochmals besuchte, um die Erinnerungen

und Betrachtungen fotografisch zu versinnbildlichen und für sich zu deuten. Ihre Arbeiten sind eine eher subjektive Hommage an die verschiedenen Kulturen und an die eigene Geschichte, gefunden und interpretiert in der Natur und Architektur: Akkurat wie klassisch gepresste Pflanzen, farbig fotografiert und vergrössert, poetisch stimmig zu Papier gebracht, dichtes, geheimnisvoll wirkendes Gebüsch, ursprüngliche Wurzelgebilde. Die leeren Wände als geschichtetes Archiv gelebter Leben verschmelzen zu persönlich konnotierten Erinnerungsräumen erlebter und reflektierter Zeitgeschichte. Der bewahrende Blick zurück vereint sich mit dem erinnerten Blick aus der Vergangenheit zum Heute. Urs Amiet, Jahrgang 1966, hat seine fotografische Herausforderung vor vielen Jahren in der Lochka-

mera gefunden. «30 Sekunden», dieser Titel ist gleichzeitig Thema und Leitmotiv seiner Porträts, die mit ihrer schwarzgrauen, leicht verschwommenen Wirkung nicht eine konturierte Identität spiegelt. Ihn interessieren nicht das digital Scharfe, der fotorealistische Blick. Amiet sucht den Moment des Erkennens in der Unschärfe, jenen Zeitfaktor zwischen dem in sich ruhenden Blick und dem unmittelbaren Prozess des schnellen Bildes einer Sofortbildkamera. 30 Sekunden lang müssen seine Protagonisten in die Sofortbild-Lockkamera – die er inzwischen selber baut – schauen, bevor er abdrückt. Diese 30 Sekunden scheinen eine Ewigkeit, Zeit für die Porträtierten, den Blick loszulassen, sich auf sich selbst zu konzentrieren, bevor das Sofortbild diesen Augenblick bannt.

Simon von Gunten, geboren 1983, Berufsfotograf, steckt in seinen Fotografien die ersten fünf Jahre Erfahrung als Vater ab. Reflektiert und versinnbildlicht diese Wende in seinem Leben, deren ungeahnten Folgen und Veränderungen, deren persönlichen Bestimmung er variationsreich nachgeht. Das Kind als vertrautes Motiv, landschaftliche Situationen als wichtiger Freiraum oder Fixpunkt, aussenräumliche Impressionen als persönliche Standortbestimmung. Von Gunten arbeitet digital, analog, mit Lochkamera, Camera obscura, Polaroid.

.....
Bis 25.9.2022. Mi/Do 16-19 Uhr, Sa/So 14-17 Uhr. Künstlergespräch Do, 8.9., 19 Uhr. Matinée So, 11.9., 11 Uhr. Urs Amiet porträtiert Besucher am: 4.9. 14-17 Uhr. 8.9., 16-18.30 Uhr. 10.9./11.9./17.9./18.9.3, jeweils 14-17 Uhr



(V.l.) Simon von Gunten, Urs Amiet und Ursula Müller.

Bild: bar